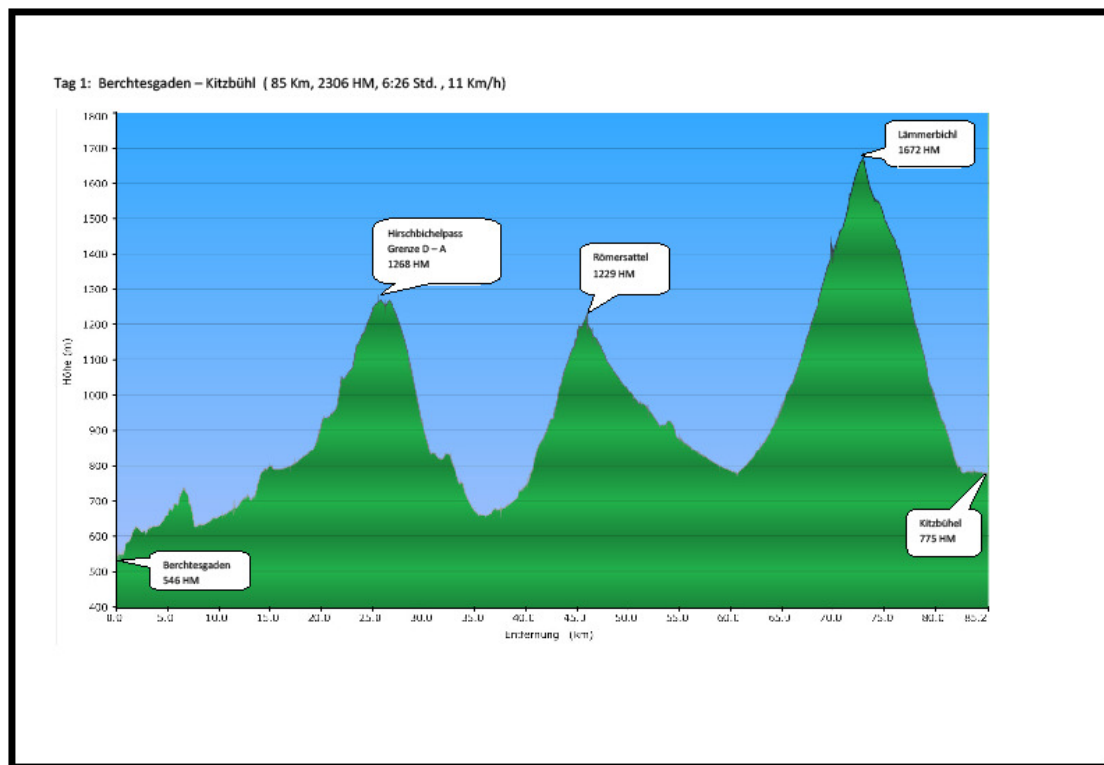


# Tirolcross von Ost nach West

Tag 1:



Nach 7 Stunden anstrengender Zugfahrt kam ich am 27.07.2009 um 11:30 Uhr endlich in Berchtesgaden an. Es war ein wunderbarer Sommertag mit strahlendblauem Himmel und Temperaturen wie ich sie liebe. So aktivierte ich sofort mein Garmin und schon ging es los. Nach einem gemütlichen Anstieg im oberbayerischen Alpenland kam ich am Hintersteiner See an, der im Sonnenlicht Smaragdfarben schien.



Kurz nachdem ich den See passiert hatte erreichte ich den Nationalpark Berchtesgaden, der eine Vergleich mit den Parks in den USA nicht scheuen muss.



Am Hirschpichlpass waren die ersten 600 Hm geschafft



und ich konnte mich nach dem Grenzübertritt zu Österreich erst einmal auf einer Abfahrt nach St. Martin ausruhen, bevor den nächste Anstieg zum Römersattel auf mich wartete. Hier musste ich mein Bike auch schon das erstemal schieben bzw. tragen. Vom Römersattel ging es dann durch Militärgelände Richtung Fieberbrunn wieder bergab. Ich genoss dabei die Aussicht in der Abendsonne auf die wunderschön grünen Wiesen.



Von Fieberbrunn ging es anfangs durch ein Tal mit einem Bach, an dem sich immer wieder herrliche Badebuchten fanden, wo natürlich zur Abendstunde gegrillt wurde. Der Duft von Steaks und Bratwürsten ließ es mir schwer fallen den letzten Anstieg zum Lämmerbichl auf 1682 Hm anzugehen, zumal ich nun auch schon langsam aber sicher müde wurde.

Letztendlich brachte mich dieser Anstieg nach der kurzen Nacht und aufgrund der Hitze fast an meine Leistungsgrenze, und dass am ersten Tag. Wie sollte das weitergehen?

Zum Glück hatte mir ca. 200 Hm vor dem Joch ein liebenswerter einsamer Almwirt etwas Wasser gegeben. Nach einem Smalltalk waren die Krämpfe, die zuvor in meinen Oberschenkeln zugeschlagen hatten wieder vergessen. Noch ein kurzer Blick auf die im Abendrot glühenden Loferer Steinberge



und schon ging ich mit letzter Kraft den Übergang am Lämmerbichl an. Der Ausblick dort oben entschädigte für alle Mühen. Zu Füßen Kitzbühel mit seinen saftig grünen Wiesen und dahinter die schneebedeckten Gipfel vom Großglockner und Großvenediger.



Nach längerer Suche fand ich dann in der Pension Schmiedinger in Kitzbühel eine sehr schöne Bleibe, zu allerdings gesalzenen Preisen. Das kommt davon, wenn man dort übernachten muss, wo die high society verkehrt. Der Abend im sommerlich warmen Kitzbühel war kurzweilig, zumal ich beim Abendessen den flanierenden Jetset beobachten konnte.

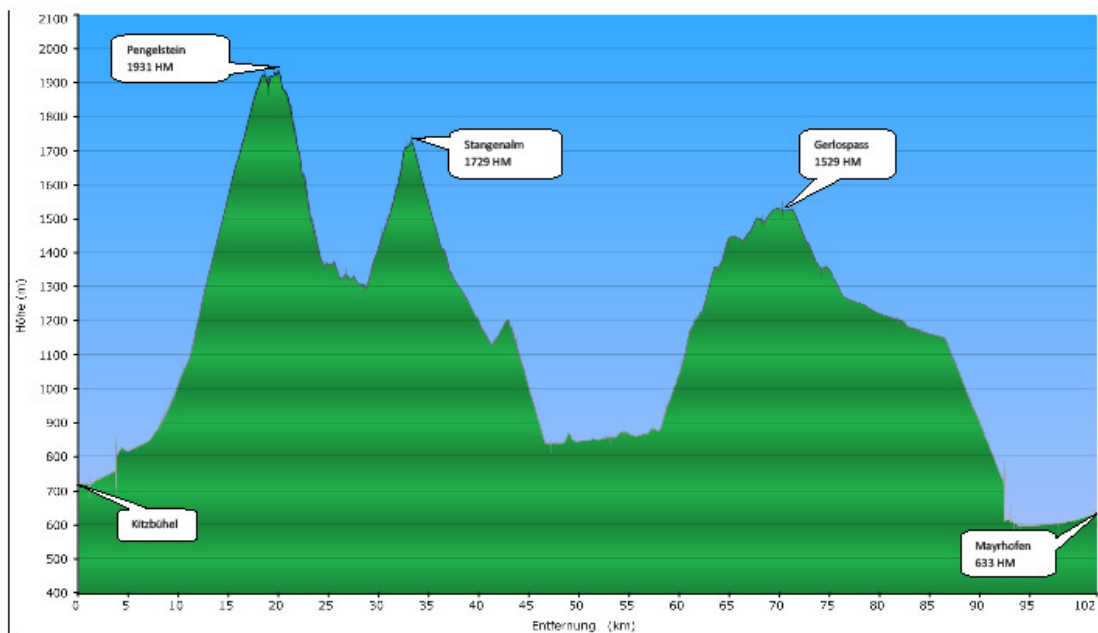
Während des Frühstücks am nächsten Morgen unterhielt ich mich gut mit einem Schweizer Ehepaar und einem 65-jährigen US-Amerikaner, der jedes Jahr für zwei Monate in die Alpen kommt. Da er bereits in den 70er Jahren als Skilehrer von San Valley / Idaho

nach Kitzbühel kam, spricht er nahezu perfekt deutsch. So wird auch das Frühstück in Kitzbühel kurzweilig.

Die 1. Etappe von Berchtesgaden nach Kitzbühel hatte 2306 Hm bei 83,4 Km. Das bedeutete 6:26 Stunden reine Fahrzeit. Mit der Pausenzeit von 1:22 Stunden war ich also am ersten Tag 8:48 Stunden unterwegs. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 10,7 Km/h.

Tag 2:

Tag 2: Kitzbühel – Mayrhofen ( 102 Km, 2545 HM, 7:27 Std, 9 Km/h)



Der zweite Tag begann erst einmal mit einer Reparatur bei Intersport in Kitzbühel. Nachdem bei der Abfahrt vom Lämmerbichl ein Flaschenhalter zu Bruch ging, war ein neuer fällig. Dazu kaufte ich noch einen Kettenstift und -öl. Beides hatte ich zuhause trotz Packliste vergessen.

Dann konnte es um 10:00 Uhr unter dunklen Wolken endlich in Richtung Pengelstein losgehen. Das hieß gleich ca. 1150 Hm auf ca. 11 Km. Gegen Mittag war ich dann tropfnass am Pengelstein. Aber nicht vom Regen, denn es war wieder erwarten den ganzen Tag trocken geblieben, sondern vom Schweiß. Irgendwie war ich ganz froh, dass die Sonne nicht schon wieder schien, denn ich war vom Vortag noch etwas dehydriert. Nachdem ich mich komplett umgezogen hatte ging es bergab. Ich hatte mich schon so auf die Abfahrt gefreut. Doch daraus wurde erst einmal nichts. Durch das heftige Gewitter in der Nacht war der auch trocken schwer befahrbare Wanderweg total versumpft.





Das bedeutete also schieben und tragen. Kurz bevor ich auf den dann wieder gut befahrbaren Höhenweg zum Stangeljoch kam, wollte ich nicht mehr schieben und versuchte die letzten Meter auf dem schmierigen Trail zu fahren. Doch ich blieb nicht lange auf dem Bike sitzen. Kopfüber schlug ich einen Salto in einen kurzen

Abhang rechts neben mir. Zum Glück war nichts passiert und so konnte ich, jetzt natürlich etwas vorsichtiger, meine Fahrt zum Stangeljoch (1713 HM) fortsetzen.



Auch hier war wieder zeitweise schieben und tragen angesagt. Oben angekommen konnte ich mich auch eine lockere Abfahrt nach Bramberg im Salzachtal freuen.



Die Aussicht die sich dabei bot war einfach traumhaft. Alle schneebedeckten Dreitausender um den Großvenediger und Großglockner standen direkt vor mir und davor lag das grüne Salzachtal.

Die Freude hielt aber nicht lange an. Denn zum Abschluss wartete als dritter Anstieg der Gerlospaß.



Es ging zwar auf Asphalt bergauf, aber 17 % Steigung sind nach so einem langen Tag dann doch ganz schön hart. Am Gerlospaß angekommen, zog ich mich zum drittenmal um und fuhr abschließend die letzten 30 Kilometer in das Zillertal bergab. Auch hier war die Aussicht in das Tal und auf den Hintertuxer Gletscher wunderbar.

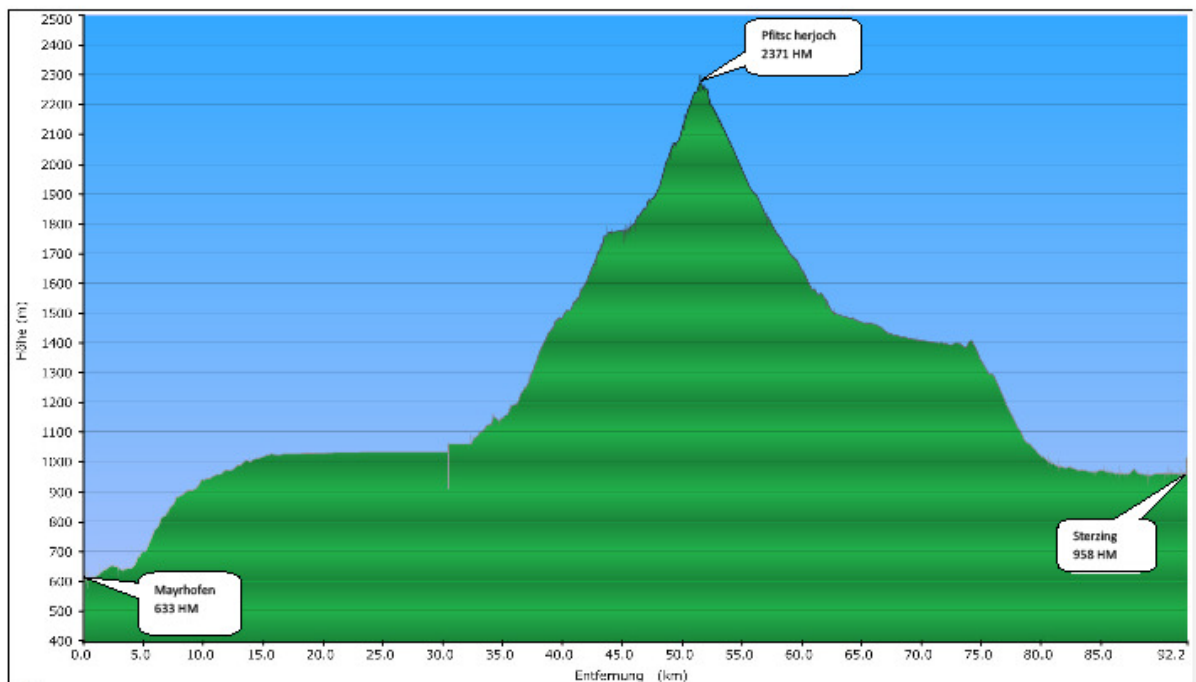


Im Zillertal fuhr ich noch bis Mayrhofen an der Ziller entlang. Dort hatte ich letztendlich um 19:45 Uhr wirklich Glück mit meiner Unterkunft. Ich kam bei Rosa und Josef Schießtl unter, deren Gästehaus etwas außerhalb von Mayrhofen direkt an der Ziller liegt. Ich fand dort bestes Preis-/Leistungsverhältnis und einen top Service vor. Es wurden mir sogar die Radtrikots gewaschen. Auch war die Empfehlung für die „Bruggenstuben“ ein Volltreffer.

Zusammenfassend bedeutete die 2. Etappe 99 Km mit 2545 Hm. Ich war 7:27 Stunden unterwegs und gönnte mir dabei insgesamt lediglich 1:45 Stunde Pause. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug wieder 10,7 Km/h.

Tag 3:

Tag 3: Mayrhofen – Sterzing ( 92 KM, 1706 Hm, 6:12 Std., 8km/h)



Dieser begann und endete wieder mit Sonnenschein. Um 09:45 Uhr ging es los. Zu erst am Zembach entlang zum Schlegeisspeicher. Das Bild welches sich am Schlegeisspeicher bot, war atemberaubend. Der weiße

Gletscher zwischen dem Blau des Stausees und dem strahlend blauen Himmel waren einer der Momente in denen ich wusste, dass es richtig war den Cross zu fahren. Ich setzte mich auf eine Bank und genoss den Ausblick und stärkte mich zugleich dabei.



Nach einem Kaffee mit einem Stück Kuchen ging es dann weiter zum Pfitscher Joch.



Das teilweise schlecht befahrbare Hochtal mit wunderbaren Wasserfällen und schönen Blumenwiesen ließen mich immer wieder anhalten, damit ich die Bilder in Ruhe auf mich wirken lassen konnte.





Schließlich bin ich um 14:20 Uhr am Pfitscher Joch angekommen. Der Blick ins Pfitschertal und zugleich nach Südtirol war einfach nur herrlich. Auch konnte ich das Schlüsseljoch sehen, über welches ich 2005 mit Matthias ins Pfitschertal gekommen war.



Nach einer schönen Abfahrt mit imposantem Blick auf die rotbraunen Drei- bis Dreieinhalb tausender stellte sich im Pfitschertal das für Südtirol typische mediterrane Klima ein – es roch nach Süden!



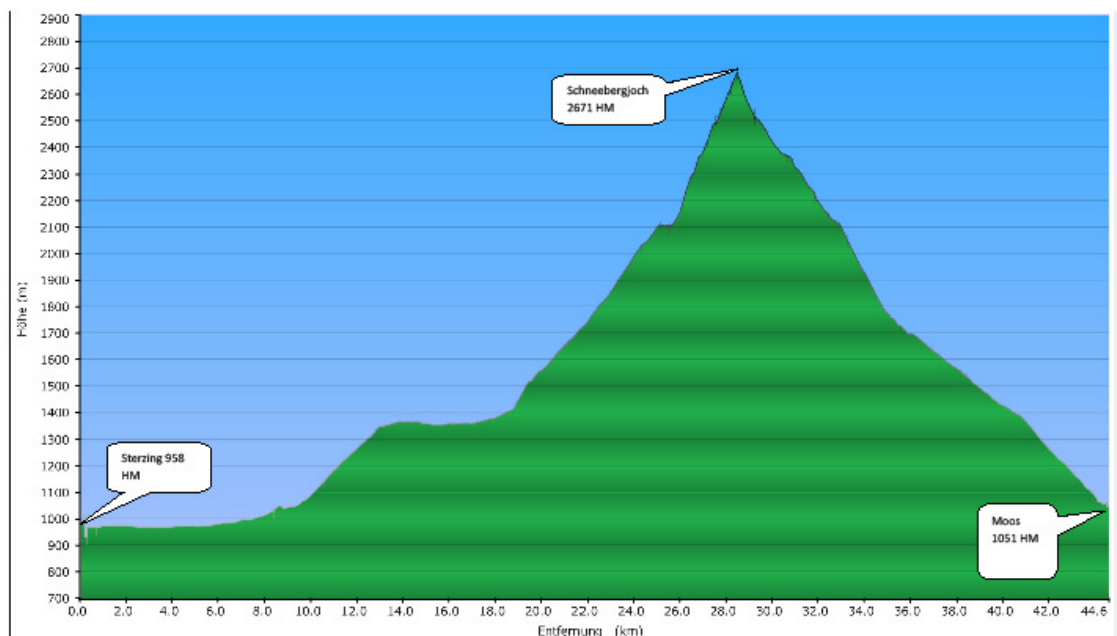
In der Gemeinde Wiesen, kurz vor Sterzing hatte ich die Wahl zwischen einem vier Sterne Hotel mit vier Gänge Menü für 70 Euro oder dem Sterzinger Hof in der Altstadt von Sterzing. Ich entschied mich für letzteren. Für 25 Euro erwartete ich nicht viel – aber ich erlebte eine Überraschung der besonderen Art. Der Zustand des Zimmers war nicht nur schlecht sondern untragbar.

Aber es gab in Sterzing keine freien Zimmer mehr. Ich hatte nicht berücksichtigt, dass die Italiener noch Ferien hatten. Wenigstens war das Frühstück für italienische Verhältnisse gut. Letztendlich war ich auch froh, dass ich den Abend in Sterzing verbrachte. Denn ohne plötzlich notwendige Medikamente aus einer Apotheke hätte ich am nächsten Tag vermutlich den Cross abbrechen müssen. Zudem war am Abend in Sterzing das Laternenfest. So wurde mir auch nicht langweilig. Nach einem Alptraum – ich kann mich gar nicht mehr erinnern wann ich zuvor den letzten Alptraum hatte, konnte ich dann erstaunlicherweise wieder fit und guter Dinge am Morgen die nächste Etappe angehen.

Der 3. Tag war mit 80 Km nicht sonderlich kürzer als die Etappen der Tage vorher, aber er hatte mit 1705 Hm bei weitem nicht soviel Höhenmeter. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug nicht zuletzt aufgrund der vielen Pausen von insgesamt 3:14 Stunden lediglich 8,5 Km/h. Die reine Fahrzeit lag bei 6:12 Stunden.

## Tag 4:

Tag 4: Sterzing – Schneeberg – Moos ( 44,6 Km, 1675 HM, 5:05 Std., 5,6 Km/h)



Die 4. Etappe ließ ich locker angehen, da ich wusste, dass lediglich 45 Km auf dem Programm standen. So schrieb ich in der Altstadt von Sterzing am Morgen erst einmal ein paar Postkarten und fuhr dann gemütlich weiter ins Riednauntal.



Von dort ging es weiter über das Lazzacher Tal zur Moarer Alm (2113 Hm).



Die ersten Kilometer waren dabei extrem steil und kaum noch fahrbar, obwohl der Weg geteert war.



Nachdem ich dann nach der Moarer Alm mein Bike noch ca. 90 Minuten getragen hatte kam ich an der Schneebergscharte auf 2687 Hm an.



Von dort ging es wieder bergab. Allerdings war die Abfahrt teilweise technisch sehr anspruchsvoll. Wie schon bergauf waren überall Reste des ehemaligen Bergbaus zu sehen.





Die Timmelsjochstraße war letztendlich ein schöner Abschluss, zumal ich sie bergab bis Moos fahren durfte.



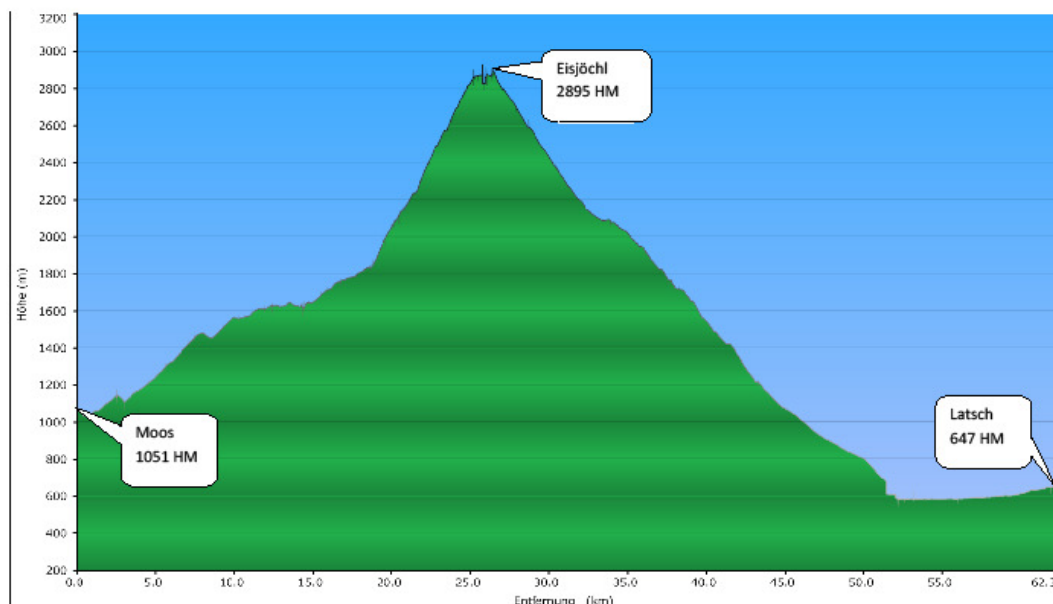
Dort fand ich mit dem Cafe / Restaurant „Maria“ nach der Pleite von Sterzing wieder eine sehr empfehlenswerte Unterkunft. Ein riesiges Doppelzimmer mit Frühstück für 25 Euro und dass bei einem Neubau waren mehr als ok. Auch das Abendessen war köstlich. Der Wirt kochte selbst und die Pizza sowie die Spagetti waren spitze. Das ganze bei italienischem Ambiente – Essen unter Weintrauben mitten im Ort. Ständig hielten Leute an, tranken einen Espresso oder ein kleines Radler und gingen dann nach einem kurzen Smalltalk mit dem Wirt gleich wieder weiter.

Nachdem mir eine Windböe, die das aufkommende Gewitter ankündigte, mein Weißbier umgestoßen hatte probierte ich zum Abschluss des Abends auch noch ein kleines Radler und legte anschließend mich schlafen.

Hier noch die Fakten der 4.Etappe: 44,6 Km mit 5:05 Stunden Fahrzeit und 2:49 Stunden Pause, was 5,06 Km/h Durchschnittsgeschwindigkeit entsprach. Die 1675 Hm ergaben sich aus einem durchgehenden Anstieg.

Tag 5:

Tag 5: Moos – Eisjöchl –Latsch (62,7 Km 6:17 Std. 6,6 Km)



Der fünfte Tag hatte es in sich! Nachdem ich schon um 06.00 Uhr aufgewacht war und das Wetter gar nicht so schlecht aus sah, entschloss ich mich das Eisjöchl anzugehen. Bis 07.00 Uhr hatte ich gepackt und geduscht. Nach dem Frühstück und dem üblichen Radservice startete ich um 07.50 Uhr. Zuerst ging es ca. 600 Hm auf der Straße zum Skiort Pfleiders hoch.



Von dort ging es auf einem schönen Weg weiter zur Lazinser Alm (1858 HM). Es war nur schade, dass ich dieses schöne Hochtal durch die aufziehenden dunklen Wolken nicht richtig genießen konnte.



Nach der Lazinser Alm ging dann der Leidensweg los.



Über zwei Stunden das Bike auf dem Rücken zum Eisjöchl 1000 Hm hoch tragen.



Wäre da nicht das drohende Unwetter über den Gipfeln gestanden – man hätte dem Ganzen sicherlich noch etwas Positives abgewinnen können. Zumindest die Aussicht wäre bestimmt schön gewesen. Den Weg kreuzten auch nicht nur Wanderer – auch Gamsen waren ständig meine Wegbegleiter.



Nur Biker sah ich auf dieser Etappe das erstemal nicht. Warum wohl? Nicht nur der anspruchsvolle Anstieg, sondern auch die vielen Schneefelder die im oberen Bereich ständig durchquert werden mussten sind eigentlich nicht das Terrain für Biker.



Und dann war es soweit. Zehn Minuten vor dem Erreichen der Stettiner Hütte nahm der Nebel auch die letzte Sicht auf die umliegenden Gipfel. Der Rest war schon lange nicht mehr zu sehen. Zu einem Unwetter gehört natürlich auch Wind und Regen, was sich auch sehr schnell einstellte. Tropfnass kam ich dann an der



Stettiner Hütte an. Bereits vor der Ankunft stand für mich fest, dass ich dort übernachten werde, falls ich die Familie darüber informieren kann.



Nachdem die Kommunikation mit zuhause gesichert war, nahm ich mir ein Matratzenlager für 29 Euro und zog mir erst einmal trockene und warme Kleider an. Dann gab es noch eine Gemüsesuppe mit Wiener ehe ich mich ins warme Bett zurück zog. Nach einem kleinen Mittagsschlaf überlegte ich mir am späten Nachmittag, ob ich nicht doch noch ins Tal fahren sollte, zumal die Sonne mal kurz zwischen den Wolken durchkam. Aber der nächste Regenschauer ließ mich

schnell wieder in die Hütte gehen und ich aß dort lieber einen Apfelstrudel. Mit dem Kaffee, den ich mir noch gönnte ließ ich somit zusammen über 50 Euro auf der Hütte.

Und dann kam die Nacht! Neun Mann und eine Frau in einem Zimmer – da helfen selbst die Ohropax nichts. Ich hatte mich wohlwissentlich bereits um 20.00 Uhr ins Bett gelegt, damit ich schon schlafe, wenn die Schnarcher kommen. Mir ging dann aber soviel durch den Kopf, dass ich noch wach war, als der erste Schnarcher loslegte. Es dauerte nicht lange bis es ein ganzer Chor war, der in wechselnder Besetzung die ganze Nacht sein Können von sich gab. Gerade mein Freund aus Berlin, der unter mir schlief, war ein Meistertenor mit einem unglaublichen Resonanzkörper. Dabei hatte er mir am Abend noch stolz seine Ohropax gezeigt und gemeint, dass er lieber gegen die Ruhestörer vorbeugen würde.

So konnte ich letztendlich die ganze Nacht nicht richtig schlafen und stand auch schon um 5:30 Uhr auf, um mir den Sonnenaufgang anzusehen. Als ich die Hütte verließ trat mit einer eisigen Kälte entgegen. Gerade aus dem warmen Bett gestiegen, wäre ich am liebsten wieder zurück in die Hütte. Aber da sah ich schon das

erste zarte Rosa über dem Wolkenmeer, welches das Tal bedeckte. Es dauerte nicht lange und da stand sie vor mir. Leuchtend orange zauberte die Sonne schnell in das Wolkenmeer und den Himmel ein wunderbares Farbenspiel. Dazwischen die bis zu dreieinhalbtausend Meter hohen schneebedeckten Gipfel. Ein Bild das ich nicht mehr vergessen werde.



So richtig motiviert machte ich mich für den Tag fertig. Nach dem Frühstück begab ich mich dann gleich auf das noch etwas höher liegende Eisjöchl. Allerdings musste ich erst noch ein Schneefeld überqueren bevor ich schließlich auf dem höchsten Punkt meiner Tour auf 2895 Meter eine phantastische Aussicht genießen konnte.



Glücklicherweise hatte sich auch ein älteres italienisches Ehepaar auch sehr früh auf den Weg gemacht und so konnten wir gegenseitig einige Fotos machen.



Danach fuhr ich auf einer alten Militärstraße einen traumhaften Trail ins Tal. Über unzählige Kehren ging es 2360 Hm bergab. Die auch trocken schon technisch anspruchsvollen ersten Kehren musste ich schieben, da mir das Befahren des feuchten Untergrundes nach meinem Sturz am zweiten Tag einfach zu riskant war. Auch landschaftlich war das Pfossener Tal ein echter Traum.



Von den Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt am Eisjöchel zu den sommerlich mediterranen Temperaturen im Vinschgau wurde ich auch durch vierbeinige Wegweiser geführt.



Im Vinschgau ging es dann noch durch Obstplantagen ca. vier Stunden in Richtung Heimat.



Nach 102 Kilometern über den Reschenpass kam ich dann in Landeck an, dem Ende meiner Tour.



Letztendlich fuhr ich in den sechs Tagen 465 Km mit 11039 Höhenmetern, die mir immer in schöner Erinnerung bleiben werden.